

art alles versucht worden war, schickte einige Zink-
blumenpulverchen, davon jedes einen halben Gran
hatte, täglich zwey bis drey mal eins und weiter
nichts zu geben, und in kurzer Zeit wurde dieses
grausame Uebel vermindert, und, da man diese
Pulverchen einige Wochen hindurch forbrauchte,
zuletzt gänzlich gehoben. Es vergehen zwar der-
gleichen Krankheiten bisweilen von selbst, allein die-
ses, meint Gaubius, wäre wohl von dieser Krank-
heit nicht zu vermuthen. Die fallende Sucht ha-
ben diese Pulverchen niemals gemildert, auch von
zärtlichen Frauenspersonen haben welche zwar we-
niger als einen Gran, aber keinen ganzen, ohne
ihn wegzubrechen, vertragen können, wie Gau-
bius versichert.

S. 311.

Zinkblumenpulver.

Die Verfertigung dieser Zinkblumen findet
man in Cramers Probierkunst zweyten Theile S.
585 und in *Gaubii Aduersarii variü argumenti*
p. 122 beschrieben, worinnen auch zugleich dessen
Wahrnehmungen von den medicinischen Kräften
und Wirkungen dieser Blumen stehen. Wer die
Zinkblumen innerlich brauchen will, muß dahin
sehen, daß er sie aufrichtig bekommt, denn sie
sind nicht in allen Apotheken und bey allen Mate-
rialisten aufrichtig zu haben. Gaubius meint
zwar, man könnte statt derselben das Nihilum al-
bum oder Pompholyx brauchen, allein auch dieses
ist

ist selbst nicht aufrichtig in den Apotheken zu haben, wie Cramer, den man auch wegen der Versuche, diesen Betrug zu entdecken, in dem zweyten Bande seiner Probiertkunst S. 592 nachlesen kann, wohl erinnert. Zum innerlichen Gebrauche muß man die schönsten, feinsten, weißesten, flockichten und leichtesten Zinkblumen nehmen. Weiße Zinkblumen erhält man nicht von jedem Zink. Von dem deutschen oder Goslarischen Zink, welcher Blei bey sich führet, erhält man keine weißen, sondern braunrothe Blumen, nur der indianische Zink, der vor den reinsten gehalten, jezo aber selten in Deutschland verkauft wird, liefert weiße Blumen.

§. 312.

Zinkblumenpulver.

Zu leiden hat Herr D. Jacob Hart seine Inauguraldisputation de Zinco ejusque florum usu medico, observationibus confirmato gehalten. In derselben bemühet er sich die medicinischen Kräfte zu bestätigen, welche Gaubius in seinen Aduersariis den Zinkblumen beygeleget hat. Seine Beobachtungen hierüber sind in drey Capitel eingetheilet. In dem ersten handelt er von der Natur und dem Ursprunge des Zinks überhaupt; in dem zweyten von der Zubereitung und den Eigenschaften seiner Blumen; und in dem dritten von ihrem Nutzen in der Arzeneiwissenschaft, vorzüglich, wenn man sie innerlich einnimmt. An-

Ggg 4

fäng

fänglichlich macht er die Anmerkung, daß der Zink ein eigenes Metall für sich ausmache und mit hinlänglichen Eigenschaften begabt sey, durch welche er sich von allen andern unterscheide. Man hat ihn, nach den Orten, wo er gefunden worden, in den Indianischen und in den Deutschen eingetheilet, allein er zeigt, daß er auch in vielen andern Ländern angetroffen worden. Was den Ursprung des Zinks anbelangt, so macht Herr D. Hart die Anmerkung, daß man ihn am gewöhnlichsten aus der Galmay, oder der Cadmia bekomme. Aus diesen Ursachen hat Gaubius allen Mineralien, in welchen gebohrner Zink gefunden wird, den Geschlechtsnamen Cadmia beygelegt. Diese hat er in seiner Mineraliensammlung in fünf Arten abgetheilt; 1) Cadmia calciformis. 2) Cadmia vitrescens. 3) Cadmia micacea. 4) Cadmia metallica. 5) Cadmia fornacum. Er giebt von einer jeden Art eine kurze Beschreibung, und eine Nachricht von den Orten, wo sie hauptsächlich gefunden werden. Hierauf erzehlet er die vornehmsten metallischen Eigenschaften des Zinks, und giebt die Kennzeichen an, wodurch er sich von dem Wismuthe und Spiesglase unterscheidet, weil er mit diesen beyden Dingen am leichtesten kann verwechselt werden. Diejenigen Leser aber, welche eine ausführliche Naturhistorie desselben verlangen, verweist er auf den Geoffroy, Hellot, Malouin, Pott, Marggraf und andere, welche weitläufig davon gehandelt haben. In dem zweyten Capitel handelt Herr D. Hart von den Zink-

blu-

blumen, von der Art ihrer Zubereitung und von ihren Eigenschaften. Diese Blumen, spricht er, sind die wahre metallische Erde des Zinkes, der das Brennbare oder das Phlogiston benommen worden. Man bekommt sie durch das Sublimiren, wenn entweder der Zink mit andern Körpern versetzt, oder auch ohne allen fremden Zusatz, sublimiret wird. Er beschreibt aus dem Gaubius das allereinfachste Verfahren, sie auf die letztere Art zu erhalten. Man muß, spricht er, Sorge tragen, daß das Feuer nicht zu heftig sey; daß die Gemeinschaft mit der äussern Luft nicht unterbrochen werde; woben jedoch alle starke Bewegung desselben verhütet werden muß, und wenn man die Blumen wegnimmt, so darf nichts von dem rohen Metall unter dieselben kommen. Wenn die Blumen gehörig sind zubereitet worden, so haben sie eine weißliche Farbe, lassen sich seifenartig anfühlen, haben weder Geruch noch Geschmack und sind specifisch leichter als der Zink selbst. Das Feuer kann sie nicht zerstören und hat weiter keinen Einfluß auf sie, als daß es ihre Farbe aus dem weißlichen in das gelbliche verändert. Sie werden von allen Säuren aufgelöst, aber nicht von Wasser oder Del. Aus diesen Eigenschaften schließt Herr D. Hart, daß die Zinkblumen sehr weit von dem Hüttenrauch oder Arsenick verschieden wären, ohngeachtet einige gemeinet, als hätten sie eine große Verwandtschaft damit; daß sie mehr den absorbirenden Erden ähnlich, aber doch darinne von ihnen verschieden wären,

Ggg 5

daß

daß sie noch Bestandtheile vom Zink in sich behalten hätten; und daß sie die wirklichen wahren Grundtheile wären, welche eigentlich mit dem Brennbaren vereinigt den Zink ausmachten. Dieses Capitel wird mit einigen Beobachtungen über das Nichts oder das Pompholyx beschlossen, von welchen Herr Doctor Hart meynet, daß es in keinem Stücke von den Zinkblumen verschieden sey; doch will er, daß man zum innerlichen Gebrauch allemal die Zinkblumen nehmen soll, weil man selten in den Apotheken unverfälschtes Nichts anträfe. In dem dritten Capitel handelt Herr D. Hart von dem Nutzen, den die Zinkblumen in der Arzeneikunst haben. Er bemerkt, daß sie lange Zeit sind äußerlich gebraucht worden, hauptsächlich in den Entzündungen der Augen von scharfen Feuchtigkeiten, aber innerlich habe sie außer Glaubern noch kein Mensch angerathen, bis der berühmte Gaubius entdeckte, daß sie das Mittel wären, welches der berühmte Empiricus Indemann unter dem Namen Luna fixata ausgab. Hierauf brauchte er sie mit gutem Vortheil in den mit Krämpfen und Zuckungen begleiteten Krankheiten. Herr Doctor Hart glaubt, daß sie bey Heilung dieser Krankheiten auf zweyerley Art, entweder als ein absorbirendes Mittel, oder mit einer besondern specifischen Kraft wirkten. Jedoch es mag ihre Art zu wirken beschaffen seyn, wie sie will, so besitzen sie wirklich, nach seiner Bemerkung, eine dem Krampf widerstehende Kraft, und dieses

dieses bestätigt er durch sieben Fälle, wo sie sind
gebraucht worden, welche folgende sind.

S. 313.

Zinkblumenpulver.

Der erste Fall, den Herr D. Hart anführet, betrifft ein Mädchen von sieben Jahren, welches von einem Schrecken Krämpfe und Zuckungen bekam, worauf ein Zittern des ganzen Körpers, besonders aber der Glieder erfolgte. Diese Krankheit, meynet Herr D. Hart, könne mit Recht eine geringe chorea sancti Viui genennet werden. Am sechsten Tage nach diesen Anfällen, gab man ihr die Zinkblumen, wovon man ihr vier Gran in sechs Pulver abtheilte. Von diesen Pulvern wurden täglich drey verordnet. Durch den Gebrauch derselben wurden ihre Zufälle merklich gelindert, ohne daß eine Ungemächlichkeit daraus entstand. Dieser gute Erfolg munterte den D. Doeveren, als den Arzt dieses Kindes, auf, die Gabe zu verstärken. Er that also zu zwey Drachmen recht fein gestoßenen Zucker zwölf Gran Zinkblumen und theilte es in eben so viel Pulver. Von diesen Pulvern wurden alle Tage drey zu nehmen verordnet. Und da die Pulver alle waren, waren auch die schlimmen Zufälle gänzlich verschwunden. Ein paar Monate darnach bekam diese Kranke von einem plötzlichen Schrecken ihre vormaligen Zufälle wieder; allein, da sie vier Gran Zinkblumen brauchte, welche in
zehn

zehn Pulver abgetheilet waren, so wurden sie völlig vertrieben. Die zwei nächsten Fälle kamen dem berühmten Gaubius vor, nachdem er seine *Advertaria* bereits herausgegeben hatte, und werden von dem Herrn D. Hart mit den eigenen Worten dieses großen Mannes vorgetragen. Der erste ist dieser: Ein Knabe von vier Jahren hatte die wirkliche Fallsucht und man fürchtete, es sey ein Erbstücke, weil sein Großvater dieses Uebel heftig hatte, und drey Kinder in der nämlichen Familie daran gestorben waren. Nachdem viele andere Mittel vergeblich waren versucht worden, verordnete ihm Gaubius die Zinkblumen, hiervon nahm er täglich zweymal einen Gran, und ward durch den Gebrauch völlig gesund. Der zweite Fall des Gaubius war von einem Mann von ohngefähr fünfzig Jahren, der durch eine äußerst starke Beleidigung so heftige Zuckungen bekam, daß man eine augenblickliche Erstickung befürchtete. Nachdem man eine Ader geöffnet und andere Mittel gebraucht hatte, so blieb der Anfall für diesmal aus; allein ohngefähr zwei Wochen darnach kam er mit größerer Heftigkeit, als das vorige mal, wieder, und in einem Abende zweymal. Diesem Kranken ward alle zwei Stunden ein Gran Zinkblumenpulver gegeben, und hernach kam kein Anfall wieder. Gaubius merkt ferner an, daß er die Zinkblumen in dem Reichenhusten, in dem hysterischen Schlusken und in Hundskrampfe gebraucht habe. Er setzt hinzu, daß sie oftmals mehr, als irgend eine ande-

andere Arznei ausrichteten, aber keinesweges in allen Fällen Hülfe leisteten. Den vierten Fall hat Herr D. Hart selbst gehabt. Eine Frau von zwey und dreyßig Jahren ward nach einem Schrecken mit Zuckungen und Krämpfen an verschiedenen Theilen ihres Körpers befallen. Nachdem andere Mittel vergeblich waren versucht worden, so nahm man seine Zuflucht zu den Zinkblumen. Von diesen nahm sie täglich fünf Gran auf einmal. Von der Zeit an, da sie diese Arznei brauchte, verminderten sich die Zuckungen nach und nach und in vier Tagen ließen sie gänzlich nach. Jedoch behielt sie immer noch Kopfschmerzen, die aber nicht mehr so heftig wie vorher waren; und da sie die Arznei ein paar Tage länger fortsetzte, so hörten auch diese gänzlich auf. Die drey folgenden letzten Fälle, die Herr Doct. Hart in seiner Schrift anführt, sind ihm von D. Stolte mitgetheilt worden und sind folgende: Einem Mädgen von zwölf Jahren, welches Zuckungen hatte, die der Fallsucht sehr ähnlich waren, ward alle Morgen ein Gran Zinkblumen verordnet. Nach der zweyten Gabe wurden ihre Krämpfe ansehnlich vermindert, und nach der vierten vergiengen sie gänzlich. Einem Mädchen von siebenzehn Jahren, welches eine ähnliche Krankheit hatte, ward der Zink in gleicher Gabe gegeben. Nach der zweyten Gabe legten sich ihre Zufälle um ein großes und nachdem sie zwanzig Morgen damit fortgefahren hatte, verlohren sie sich gänzlich. Ein Knabe von funfzehn Jahren bekam

bekam von einem plötzlichen Schrecken fürchterliche Nervenzufälle. Furcht, Zorn, Weinen, Lachen, Singen, Schlucken, Wollen, Zittern, Zuckungen und Erstarren folgten schnell auf einander. Nachdem andere Mittel vergeblich waren versucht worden, so verordnete D. Stolte die Zinkblumen. Der Knabe nahm zween Monate nach einander alle Tage einen Gran davon mit merklichen Nutzen, ob sie gleich keine vollkommene Cur bewerkstelligten.

§. 314.

Zinkblumenpulver.

In den medicinischen Commentarien von einer Gesellschaft der Aerzte zu Edinburg ersten Theile zweyten Stücke aus dem Englischen S. 229 steht von Herrn Benjamin Bell, Wandarzt zu Edinburg, eine Krankheitsgeschichte eines Mannes, welcher Anfällen einer hartnäckigen Fallsucht unterworfen war und dagegen schon vielerley Arzneien gebraucht hatte, aber ohne Nutzen, durch den Gebrauch der Zinkblumen aber, die man ihm auf folgende Art verschrieb:

R. Florum Zinci grana Nimm Zinkblumen 24
XXIV Gran

Extracti gentianae ʒj. Enzianextract ein
M. f. massa pilularum Quentchen und
et diuidatur in pilulas mache daraus eine Pils.
XXIV, quarum vnam lenmasse und aus dieser
capiat mane et vesp̄ri. 24 gleich schwere Pillen,
davon

davon eine auf einmal
Morgens und Abends zu
nehmen.

die Anfälle seltener wurden. Anfänglich nahm er täglich zwei dieser Pillen, allein, da sie keine merkliche Wirkung thaten, und auch auf die verstärkte Dose keine sonderliche Besserung erfolgte, so wurde immer nach und nach die Dose so verstärkt, daß er zuletzt täglich zwölf Pillen nehmen mußte, worauf die Anfälle lange Zeit ausblieben und nur selten dann und wann einer sich einfand, und nachhero hat Herr Bell diese Pillen ganz aussetzen lassen, um zu sehen, wie lange das Ausbleiben der Anfälle Bestand hat.

S. 315.

Zinkblumenpulver.

In dem vierten Stücke des ersten Theils der medicinischen Commentarien von einer Gesellschaft der Aerzte zu Edinburg aus dem Englischen übersetzt S. 467 steht ein Auszug eines Briefes des Herrn Goodsir, Wandarates zu Largo; welcher die Zinkblumen in vielen Fällen gebraucht, an den D. Duncan, Arzt zu Edinburg, die Wirkungen der Zinkblumen betreffend. In den zwey folgenden Fällen, die Herrn Goodsir vorgekommen, scheinen die Zinkblumen eine gute Wirkung gehabt zu haben. Ohngefehr vor fünf oder sechs Jahren bekam ein Mädchen einen hysterischen Anfall, nachdem sie barfuß in den Schnee gegangen war,
und

und seit der Zeit hat sie dann und wann bergleichen Anfälle bekommen. Allein die letzten drey Jahre hindurch sind sie heftiger geworden und auch öfterer wieder gekommen als vorher. Während dem Anfalle bekam sie manchmal hartnäckigste Krämpfe in verschiedenen Theilen des Körpers; und zu andern Zeiten so heftige Zuckungen, daß sie davon aus dem Bette geworfen wurde. Nach dem Herr Goodsir eine große Menge Arzeneien an ihr verbraucht hatte, von denen ihr einige nur eine kurze Erleichterung verschafften, so nahm er seine Zuflucht zu den Zinkblumen. Das erstemal nahm sie während dem Anfalle davon einen Gran. Kaum hatte sie diesen hinuntergeschluckt, so empfand sie, wie sie es nannte, ein gewisses Krabbeln über den ganzen Körper, und bald darauf ließen die Krämpfe, mit denen sie vorher beschweret gewesen war, gänzlich nach. Sie hat seit dem die Zinkblumen beständig fortgebraucht, welches nunmehr sechs Wochen ist, und sie ist diese Zeit über von den Anfällen mehr verschonet worden als diese letztern fünf Jahre geschehen ist. Nach dieser Zeit haben die Zinkblumen, wenn sie solche während dem Anfalle genommen, ihr eine sonderbare Wirkung verursacht. Ihre Beschwerden haben augenblicklich die Gegend des Magens verlassen und sich in die Schenkel hinunter gezogen. Dieses hat sie mehrmal beobachtet. Sie klagte einmal sehr über Schmerzen in der Brust, die aber augenblicklich vergiengen, da sie die Zinkblumen brauchte; aber ihre Schenkel wurden dermassen steif, daß sie nicht gehen

gehen konnte. Der zweite Fall, in welchen Herr Goodfir die Zinkblumen mit einiger guten Erfolg brauchte, eräugnete sich mit einem jungen Menschen, welcher die Fallsucht hatte. Vor dem Anfange gieng die Empfindung einer Luft vorher, die von dem innern Kniegelenke aufstieg. Nachdem er viele Arzeneien sowohl innerlich gegeben, als auch äußerlich auf das Knie ohne Wirkung gelegt hatte, so nahm er seine Zuflucht endlich zu den Zinkblumen. Diese hat er nun seit einiger Zeit gebraucht, und glaubt, daß er sich ungleich besser befinde.

§. 316.

Zinkblumenpulver.

In dem dritten Stück des zweiten Theils der medicinischen Commentarien von einer Gesellschaft der Aerzte zu Edinburg, aus dem Englischen Seite 316 u. f. steht, daß Doctor Percival dem Doctor Duncan benachrichtiget, daß er die Zinkblumen bey verschiedenen Fallsichtigen mit gutem Erfolg versucht hätte, und daß ihm ein erfahrener und berühmter Arzt folgende Nachricht von der Wirksamkeit dieser Arznei, in epileptischen und krampfhafteu Zufällen, überschickt. Eine junge Frau, eine Patientin in dem Krankenhaus, hatte eine ziemliche Zeit lang epileptische Anfälle gehabt, die zuletzt so öfters über sie kamen, daß sie keinen Augenblick davor sicher war, weil sie vielmals ohne das geringste Anzeigen nieder-

§ h h

schlug,

schlug, denn sie hatte des Tages oftmals vier bis fünf Anfälle. Der erwähnte Arzt gab ihr daher erstlich ein Laxermittel aus Gummi pillen und etwas Aloe, und nachher des Tages drey mal fünf Gran Zinkblumen in einem Syrup ein. Sie verlor gleich den ersten Tag ihre Anfälle und binnen einem Monat wurde sie aus dem Krankenhause entlassen. Er hat seit dem nichts weiter von ihr gehört und glaubt daher, daß sie gesund ist. Ein Mädchen von vierzehn Jahren wurde an dem St. Veitstanz curiret, da sie des Morgens und Abends einen Gran Zinkblumen nahm, und nachher zweymal Pillen, die aus den Pillen des Ruffus und aus denjenigen bestanden, die aus Gummi bereitet werden. Ein Knabe von sechszehen Jahren wurde als ein Patient in das Krankenhaus aufgenommen, weil er fallsüchtige Anfälle hatte, die von Würmern herkommen sollten. Man gab ihm wurmtödeude Mittel, die er verschiedene Wochen hindurch ohne Nutzen gebraucht. Als denn gab man ihm Zinkblumen, anfänglich drey mal des Tages und jedesmal zwey Gran. Dieses machte die Anfälle weniger, da sie aber doch wieder kamen, obichon mit etwas weniger Heftigkeit und zwar in zweyen bis dreyen Tagen einmal, so gab man jedesmal fünf Gran. Nach diesen blieben die Anfälle vierzehn Tage weg. Man gab als denn sechs Gran auf einmal, und er hatte einen Monat lang keinen Anfall mehr, da er denn nach Hause geschickt wurde. In einigen Fällen, wo die Zinkblumen die Anfälle nicht gänzlich entfernt haben, da

Da sind doch die Krämpfe sehr dadurch vermindert worden. Erwähnter Arzt hat nicht bemerkt, daß die Zinkblumen Abführung bewirkt hätten, ausgenommen bey einigen, wo auf das erstemal Einnehmen eine kleine Ueblichkeit erfolgte, die nach einer Defnung des Leibes vergieng.

§. 317.

Zinkblumenpulver.

Im Jahr ein tausend sieben hundert und sechs und siebenzig hat zu Helmstädt der Herr D. Surlebusch seine Inauguraldisputation vom Zink gehalten, worinnen er nach einigen Betrachtungen über die Natur des Zinks den Gebrauch untersucht, den man sowohl in den ältern als neuern Zeiten von dem Zinkvitriol gemacht hat. Herr Bergrath Crell nahm davon eine halbe Quente in zwey Unzen Wasser aufgelöst bey einem Anfall von einem Fieber mit Erbrechen und heftigen Stuhlgängen und brach sich darnach mit Linderung. Das Fieber verlor sich hernach durch die von Herrn Wiel gelobte Mirtur aus funfzehn Gran weissen Vitriol, sechs Unzen Wasser und sechs Quentchen Pommeranzensyrup, zu einem Eßlöffell voll alle drey Stunden genommen. Herr D. Surlebusch erzehlet die Versuche, die Galtius, Sarr, Engländer, Franzosen und Deutsche mit den Zinkblumen gemacht haben und der letztern ihre vermehret er mit einigen neuen, die ihm Braunschweigische Aerzte mitgetheilet haben.

H h 2

Don

Von dem Herrn Hofrath Beireis führet er fünf Fälle einer damit glücklich überwundenen Epilepsie an, davon einer von einem jungen Menschen ist, der darnebst von allen Arten eines allgemeinen Krampfs nach einer Erkältung geplagt war. Bey zweien war das Uebel von Schreck entstanden. Andere Venträge hat er dem Herrn Bergrath Crell zu danken. Ein Knabe hatte nämlich eine mit einem Wechselfieber begleitete Epilepsie. Eine Jungfrau klagte nach überstandenen Gallenfieber über Herzklopfen und eine Beschwerlichkeit im Reden und Schlingen und eine Schwere und Unbehülfsamkeit der Gliedmaßen der linken Seite. Einer Frau kamen unvermuthet nach unstillen rheumatischen Schmerzen heftige dem Tetanus ähnliche Krämpfe an. Allen diesen Uebeln hat Herr Bergrath Crell durch den Gebrauch der Zinkblumen abgeholfen. Eben dadurch hat er auch die fallende Sucht bey ein paar Kindern vertrieben. Eben so gelang es auch damit dem Herrn Martini bey Zuckungen eines Mannes, die sich der Epilepsie näherten, und dem Herrn Sagen bey den Stechhusten der Kinder. Gegentheils verschlimmerte sich bey einer epileptischen Frau, da Herr Pott die Zinkblumen verschrieb, jedesmal das Uebel; aber auch andere Mittel richteten nichts bey ihr aus. Mit der Quassia verschafften die Zinkblüthen einer von hysterischen Zuckungen geplagten Frau viele Linderung. So gieng es auch mit einem jungen Menschen, der viele Jahre seit einem Quartanfieber epileptisch gewesen war, un-

ter

ter Verordnung dieses leht'n Arztes. Herr D. Surlbusch macht die Zinkblüthen zu keinen unfehlbaren Mittel wider die Krämpfe und Epilepsie und das sind sie auch nicht, wie in der unter dem Vorßiß des berühmten Herrn Professor Hartmanns zu Frankfurt an der Oder im Jahr ein tausend sieben hundert und acht und siebenzig von Herrn D. Sohn mit mehrerern Gründen ist erwiesen worden. Es werden in dieser Schrift zuerst die Zeugnisse und Erfahrungen derjenigen Männer angeführet, welche von dem Gebrauch der Zinkblumen bey Krämpfen, Zuckungen, Fallsucht, Reichhusten heilsame Wirkungen gesehen haben, welche fast alle von dem Herrn D. Hart und D. Surlbusch in ihren Disputationen angeführet worden. Hernach hat er die Zeugnisse und Erfahrungen derjenigen Aerzte, welche von den Zinkblumen bey der Fallsucht wenigen oder keinen Nutzen bemerket, erzehlet, welchen auch einige Beobachtungen vom Herrn Professor Hartmann selbst beygefüget sind, so die wider die Fallsucht angepriesene Tugend der Zinkblumen nicht bestätigen. Von einem cataleptischen Fräulein wurden ohne Wissen des Herrn Professor Hartmanns die Zinkblumen gebraucht, worauf die Anfälle die Gestalt der Fallsucht annahmen, die aber nach weggelassenen Zinkblumen dem Dipelschen Del zu zwanzig Tropfen drey mal des Tages gegeben wiechen. Zur Hebung der cataleptischen Anfälle gab Herr Professor Hartmann das Vitriolöl mit gleichen Theilen von höchstrectificir-

H h 3 ten

ten Weingeiste verſetzt zu achtzig Tropfen in dem Getränke, das der Kranken für einen ganzen Tag beſtimmt war. Fünf Tage hatte ſie das gebraucht, als eine Menge Stücken von Bandwürmern abgiengen. Nach dieſem Abgange, der ſieben Tage anhielt, erfolgte die vollkommenſte Geneſung. Einem fallſüchtigen, übrigens aber geſunden, Knaben ward mit großen Anſehen zur Beſſerung das Dippelſche Del gegeben. Dies wurde auf Anrathen eines Berliniſchen Arztes ausgeſetzt und kaltes Bad gebraucht. Dadurc wurden die Anfälle auf eine Zeitlang gehoben, kamen aber in der Geſtalt einer Catalepsis wieder, wogegen Biſam und andere Arzeneien gegeben wurden. Zulezt brauchte man gar nichts und da vergieng das Uebel, aber die Fallsucht erſchien von neuen und der Berliner Arzt ſchickte Pulverchen aus zwölf Gran Krebsſteinen und zwey Gran Zinkblumen drey mal des Tages zu nehmen. Darauf wurden die Anfälle der Fallsucht ſtärker und kamen öfterer wieder. Die Pulver mußten faſt alle zwey Stunden genommen werden, aber der Kranke wurde auch bald in den immer zunehmenden Zuckungen erſtict. Noch mehrere Beyſpiele der Verſälimmerung der Fallsucht von dem Gebrauch der Zinkblumen, die von dem Herrn Profeſſor Sartmann ſind, ſind in dieſer Schrift angeführt.

§. 318.

Zinkblumenpulver.

Die Wahrnehmungen von den Wirkungen der Zinkblumen in der fallenden Sucht widersprechen sich einander, und dieses scheint mir wenigstens so viel zu beweisen, daß sie eben keine besondere und vorzügliche Tugend wider die Fallsucht besitzen. Sie sind die metallische Erde dieses Halbmetalls, des Zinks, welches beynahe alles brennbaren Wesens beraubt und während der Verbrennung des Zinks in Gestalt leichter Flocken aufgetrieben oder sublimirt worden. Wenn man den Zink erhitzt bis zum Weißglühen, so entzündet er sich und verbrennt mit einer sehr lebhaften und blendenden weißen Flamme. Diese Flamme wird mit einer Menge eines weißen Rauchs begleitet und dieser Rauch verdichtet sich zu weißen leichten Flocken, welche man sammet nach der Art, wie Gaubius beschrieben, und dasjenige sind, was man Zinkblumen, lateinisch Flores Zinci, Nihil album oder Pompholyx nennet, einige aber unterscheiden das Nihil album oder Pompholyx von den Zinkblumen und halten es mit denselben nicht für einerley. Ob nun gleich diese Blumen nach Art einer sehr flüchtigen Substanz als ein Rauch aufsteigen; so würde man sich doch sehr irren, wenn man sie als solche betrachten wollte; sie sind vielmehr sehr feuerbeständig, eben so, wie alle metallische Erden, welche des brennbaren Wesens beraubt worden, und man würde vergebens ver-

H h 4

suchen,

suchen, sie zum zweytenmale zu sublimiren. Sie widerstehen der Gewalt des Feuers und fließen eher, als daß sie sich sublimiren. Sie lösen sich in der Säure beynähe, wie der Zink auf, es ist aber schwer, dieselben wieder in Zink zu verwandeln. Man hat geglaubt, daß sie nicht reduciret werden könnten, bis Herr Marggraf das Mittel angegeben, sie zu reduciren, indem er dieselben bey starken Feuer mit einer verbrennlichen Substanz in verschlossenen Gefäßen bearbeitet. Sollten die Zinkblumen wirken als ein die saure Schärfe einschluckendes und tilgendes Mittel, so hätten sie vor andern Mitteln, die eben dieses thun, nichts voraus. Ich glaube, da sie ein Brechen machen, daß sie durch einen Reiz wirken, und, wenn sie in solcher Menge gegeben werden, daß sie kein Brechen nicht machen, so wirken sie doch durch ihren Reiz, der aber nicht so stark ist, als zu einem Brechen erfordert wird, indessen kann doch dieser Reiz einen andern Reiz, der sonst Krämpfe gemacht hat, heben. D. Ludewig Odier, Arzt zu Genf, schreibt in einer Nachricht von den Zinkblumen und dem Kupfersalmiac oder ammoniacalischen Kupfer, *cuprum ammoniacum*, *ammoniacale*, die er an den D. Duncan, Arzt zu Edinburg, überschrieben und in dem zweyten Stück des dritten Theils der medicinischen Commentarien von einer Gesellschaft Aerzte zu Edinburg, aus dem Englischen, S. 204 u. f. stehet, daß er die Zinkblumen wider krampfartige Zufälle oft mit guten Erfolg und noch öfterer vergeblich gebraucht,

gebraucht, daß sie gemeinlich bey dem ersten Einnehmen eine Besserung bewirket, die aber hernach wieder aufgehört, sie mit dem ammoniacalischen Kupfer vermischet zu brauchen einen Versuch gemacht, dessen Erfolg nicht nach Wunsch ausgefallen, der ihm aber gelehrt, daß man von diesen vermischten Arzeneien noch einmal so viel vertragen kann, als von jeder allein. Er hat nemlich einer Dame Zinkblumen gegeben und dabey gefunden, daß sie nicht mehr als drittehalb Gran ohne Ekel vertragen können, hierauf hat er ihr ammoniacalisches Kupfer gegeben und ist bis zu zwey Gran gestiegen, welches das meiste war, was sie vertragen konnte. Nachdem er aber diese beyde Arzeneien mit einander vermischet, so hat er gefunden, daß sie fünftehalb Gran vertragen konnte, und zwar zwey von dem ammoniacalischen Kupfer und drittehalb Gran Zinkblumen.

S. 319.

Thomas Wither's Fälle und Bemerkungen von dem Nutzen der Zinkblumen in der convulsivischen Engbrüstigkeit.

Thomas Wither hat in seiner Abhandlung von der Engbrüstigkeit und den Heilkräften der Zinkblumen nebst Krankheitsfällen und Bemerkungen, welche aus dem Englischen von dem Herrn D. Michaelis ins Deutsche übersetzt worden, in der ersten Abtheilung neun Fälle, davon der

H h h . 5

erste

eine convulsivische Engbrüstigkeit mit einem dem hohen Alter gewöhnlichen Catarrh verbunden und von vielsähriger Dauer gewesen, der andere eine convulsivische und schleimigte, von vielen Jahren her eingewurzelte Engbrüstigkeit, der dritte eine convulsivische Engbrüstigkeit mit einer schleimigten Brastbeschwerung verbunden und mit einem Rheumatism, chronischer Schwäche und Verstopfung der Monatsreinigung verwickelt, der vierte eine convulsivische Engbrüstigkeit mit einem dreijährigen Husten, der fünfte eine convulsivische Krankheit eines sechsziährigen Mannes, der von Kindheit an damit behaftet und zuletzt mit Geschwulst über den ganzen Körper und wahren wasserfüchtigen Symptomen beschwert war, der sechste eine dreijährige Krankheit der W-inwege nach ihrer Kur mit einer convulsivischen Engbrüstigkeit begleitet, der siebente eine convulsivische Engbrüstigkeit, wo zugleich Convulsionen und Blutspenen zugegen waren, der achte eine convulsivische Engbrüstigkeit einer wegen seltener Korpulenz siebzehn Stein wiegenden Frauensperson und der neunte eine convulsivische Engbrüstigkeit mit Gelbsucht verzeesellschaftet gewesen, angeführet, die alle mit Zinkblumen kureet worden, und wo andere Mittel fruchtlos gewesen sind. Ferner hat derselbe in der zwenten Abtheilung dreizehn Fälle von einer convulsivischen Engbrüstigkeit, davon der erste eine convulsivische Engbrüstigkeit mit der schleimigten in Verbindung, der zwente ein ähnlicher Fall, der dritte ein verwickelter Zustand einer con-

convulsivischen Engbrüstigkeit mit starker Verschleimung der Brust, Schwäche des Magens und sämtlicher Verdauungsorgane, wie auch allgemeiner Schwäche, Geschwulst und Flußschmerzen, der vierte eine convulsivische Engbrüstigkeit mit chronischer Schwäche des ganzen Körpers, der fünfte eine convulsivische Engbrüstigkeit mit schleimigten Katarrh, Blutspucken und heftigen Nasenbluten, Gichtflüssen und besonderer Magenschwäche vergesellschaftet war, der sechste ein Keichhusten, der eine convulsivische Engbrüstigkeit nach sich gezogen, der siebente eine convulsivische und schleimigte Engbrüstigkeit, der achte eine convulsivische Engbrüstigkeit als eine Folge der Masern, der neunte die nämliche Krankheit aus eben demselben Ursprung, der zehnte eine convulsivische und schleimigte Engbrüstigkeit in Verbindung mit allgemeiner chronischer Schwäche, der eilfte eine convulsivische Engbrüstigkeit, chronische Schwäche und flußartiger Kopfschmerz, der zwölfte eine convulsivische Engbrüstigkeit bey einem fünfmonatlichen Kinde und der dreizehnte eine auf die Influerza erfolgte Engbrüstigkeit gewesen, wo gleich anfangs die Zinkblumen mit glücklichem Erfolg angewendet worden, angeführt und dadurch zu erweisen gesucht, daß die Zinkblumen ein höchst einfaches und höchst kräftiges Mittel wider die convulsivische Engbrüstigkeit seyn. Er hat unter seinen Beobachtungen noch viele andere gefährliche und kritische Fälle einer convulsivischen Engbrüstigkeit, wo die Zinkblumen mit gleich glücklichem Erfolg waren angewendet worden.

den, die angeführt zu werden verdienten, die er aber nicht angeführet hat, weil er geglaubt, die bereits angeführten Fälle wären hinlänglich, zu erweisen, daß die Zinkblumen oft in sehr wichtigen und eingewurzelten Fällen einer convulsivischen Engbrüstigkeit, wo kein anderes Mittel, das bis auf diese Zeiten bekannt ist, entweder so zuverlässig oder so geschwind hat anschlagen wollen, der Erwartung glücklich entsprochen haben. Er preiset sie als ein vollkommen sicheres und zugleich in seiner Wirkung sehr kräftiges Heilmittel an. Auf den Magen thun sie ganz vorzügliche Wirkung, bisweilen erwecken sie Ekel oder wohl gar Brechen. Bey manchen Personen haben nur wenige Gran diese gedachten Wirkungen erregt, da hingegen andere eine gute Dosis davon, als zwölf und so allmählig bis auf zwanzig Gran gestiegen, welche letztere Gabe, wenn das Mittel gut bereitet ist, fast allen Personen Ekel, Uebelkeit und Brechen erregt, ohne diese Zufälle zu bekommen, haben vertragen können. Hierauf hat man bey dem Gebrauch der Zinkblumen wohl zu sehen. Wenn irgend ein Arzt aus einem oder zwey mißlingenen Versuchen mit diesem Mittel in der Epilepsie, nach dem allen, was bisher angeführt worden, immer noch ungewiß von der Kraft und Wirkung in engbrüstigen Zufällen bleiben sollte, so rath ich, auf folgende Umstände Acht zu geben, und vor allen Dingen darauf zu sehen, ob der Zink, woraus seine Blumen gemacht worden, ganz rein und von allen fremden Beymischungen frey

frey und die Verkalkung vollkommen vollendet sey, ob nicht etwan noch Zinktheilchen in ihrer metallischen Gestalt zurückgeblieben und unter den Blumen befindlich sind, sodann glaubt Wither gewiß, er wird seine Zweifel fahren lassen und seiner Meinung bestreiten. Wither hat allerdings dieß Mittel mehr als einmal in seiner Wirkung so stark gefunden, daß einige, sogar erwachsene Personen, wegen besonderer Reizbarkeit ihres Magens, über zwey Gran, in was für Gestalt man es gab, nicht vertragen konnten. Das Waschen der Zinkblumen wird ganz leicht die unverkalkten Theile von den verkalkten absondern, und da die letztern leichter sind, so kann man diese, indem sich die metallischen zu Boden gesetzt haben, mit dem Wasser zugleich abgießen. Hierauf werden die abgegossenen Blumen sich allmählig zu Boden setzen, und diese können sodann getrocknet und zum Gebrauch aufgehoben werden. Diese Behandlung der Zinkblumen ist immer, guter Vorsicht halber, nöthig, weil sonst im Fall einer unvollkommenen Verkalkung, wenn man das Mittel in einer flüssigen Gestalt gäbe, ein sehr schmutziges metallisches Sediment sich zu Boden setzen würde. Konnte Wither nur einigermaßen der Krankheit Meister werden, so ließ er sich durch nichts abhalten, sondern fuhr standhaft mit dem Gebrauch der Zinkblumen fort, bis er das Uebel entweder gänzlich oder doch größtentheils gehoben hatte. Allein, wenn er nach einem anderweitigen und wiederholten Versuch fand, daß sie keinen Nutzen schafften,

wie

wie dieß bisweilen der Fall bey allen Mitteln in
 dieser Krankheit ist, alsdann versuchte er, sich und
 den Patienten zu beruhigen und durch andere
 Mittel die Krankheit zu heben. In den von ihm
 erzählten Krankheitsgeschichten haben die Zinkblu-
 men krampfswidrige, von der Brust ablösende
 und stärkende Eigenschaften bewiesen. In Rück-
 sicht auf ihre Wirkungsart wird es gewiß nicht
 unschicklich seyn, hier noch zu bemerken, daß, da
 dieses Mittel in beiderley Säuren, in den vegetas-
 bilischen sowohl als in den mineralischen sich sehr
 leicht auflöst, dieses auch von der in Magen be-
 findlichen Säure öfters geschehen mag. Dieses
 mag nun wohl der Grund seyn, warum die Zink-
 blumen in gewissen Naturen so weit in ihrer Kraft
 und Wirkung gegen andere unterschieden sind, je
 nachdem dieses Mittel eine stärkere oder schwächere
 oder größere Menge Säure in dem Magen an-
 trifft. Aus diesen Umständen fließt nun die noth-
 wendige Vorsichtsregel, bey schwächlichen, zärtli-
 chen Körpern und vorzüglich, wo wir in den ersten
 Wegen Säure vermuten, nur mit kleinen Gaben
 den Anfang zu machen; denn ohne diese be-
 sondere Cautel würde die Wirkung dieser Arznei
 bisweilen gewiß zu stark werden, und es ist der
 Klugheit gemäß, da doch nur die Erfahrung die-
 sen Punkt bestimmen kann, immer mit einer Do-
 se von zwey oder drey Gran den Anfang zu ma-
 chen, und dieselbe erst sodann nach der Stärke
 ihrer Wirkungen allmählig zu erhöhen. Biswei-
 len will schon die erste Dose Uebelkeit, ja wohl
 gar

gar Brechen erwecken, da doch die darauf folgenden, wenn der Magen durch Brechen von seiner Unreinigkeit und vielleicht von einer in ihm befindlich gewesenen Säure gereinigt ist, ganz gut gehalten werden und große Erleichterung schaffen. Sollte aber bei dem Gebrauch dieses Mittels der Ekel immerfort anhalten, so muß man es in kleinen Dosen anwenden, weil sonst der Patient von dessen Gebrauch abzugehen gezwungen wäre. Wither giebt es unter der Gestalt der Pillen, wo anders der Kranke Pillen nehmen kann, am liebsten also:

℞. Flor. Zinci drachmam unam
 Speciei aromat. scrupulos duos
 Syrupi balsamic. q. s.
 F. Pilulae No. XXX. D. S.

Von diesen Pillen früh und Abends zwey Stück und allezeit zwey Eßlöffel voll von folgender stärfenden Mixtur darauf zu nehmen:

℞. Infusi cort. Peruv. vncias sex
 Salis absinthii drachmas duas
 Succu limonum q. s. ad plenam saturationem
 Aquae cinnamomi spirituosae vnciam
 vnam
 Tincturae cort. Peruv. drachmas sex
 Syrupi cortic. aurant. drachmas sex
 Misce.

Se

So hat Wither die Zinkblumen in Pillenform für kalte Naturen verordnet. Für hitzige Naturen hat er sie so in Pillenform verordnet:

R. Flor. Zinci drachmam vnam et dimidiam
Extracti glycyrrhizae drachmam vnam
Syrupi balsamici q. f.

M. f. Pilulae triginta. D. S. Täglich zwey bis drey Stück und etwas Krauseminzenjulep darauf. Wenn aber der Patient keine Pillen, noch weniger aber Bissen oder Lattwerge schlucken kann, so müssen die Zinkblumen unter einer flüssigen Gestalt gegeben werden und dann hat er sie so verschrieben:

R. Aquae fontanae uncias septem
Aquae Cinnamomi spirituosae unciam unam
et dimidiam

Tincturae aromat. semijunciam
Florum Zinci drachmam vnam
Confectionis cardiacaе drachmas duas

Fiat Haustus. D. S. Auf sechsmal zu theilen und täglich von Erwachsenen zu nehmen. Der Herr Doktor Geller hat hier in Jena 1784 eine Disputation de Zinco chemico herausgegeben und darinn, wo der Zink gefunden, wie derselbe aus seinen Erzen erhalten und verfertigt wird, von seinen Eigenschaften, Bestandtheilen und Mischung, Verhältnissen gegen die Metalle, Salze, Auflösungsmittel, alkalischen Salzen und Spiritus und der bey seiner Auflösung entwickelten Luft gehandelt.

Ich

Ich kann auch nicht anzuführen unterlassen, daß Herr Doctor Michaelis in Leipzig, welcher Withers Abhandlung von der Engbrüstigkeit und den Heilkräften der Zinkblumen übersezt hat, auch in ein Paar Fällen seiner Hospitalpraxis, wo er meistens bejahrte Personen zu behandeln hat, das vom Wither so sehr gerühmte Specificum, die Zinkblumen, in einer sechsjährigen Engbrüstigkeit, die von zu früh außengebliebener monatlichen Reinigung entstanden war, und bey einer andern sechs und siebenzigjährigen Kranken, wie auch bey einem Kinde in der Stadt nicht ohne kräftige Wirkung gefunden hat.

S. 320.

Kupfersalmiac.

In der neuesten Edinburgischen Pharmacopoe steht folgende Beschreibung von der Verfertigung des Kupfersalmiacs oder ammoniacalischen Kupfers unter dem Titel: *cuprum ammoniacum* p. 75.

℞. Vitrioli caerulei vn-	Löse zwey Unzen ganz
cias duas	blauen Vitriol in
Aquae bullientis vn-	sechs Unzen kochend-
cias sex.	heißen Wasser auf und
Solve et solutioni adde	gieße zu dieser Auflösung
paulatim Spiritus salis	nach und nach
ammoniaci, quantum	Salmiacgeist hinzu,
sufficiat, vt cuprum	so viel als hinlänglich
coeat penitusque ite-	ist, daß das Kupfer
rit	rum

311

rum

rum solvatur in liquorem cyaneum. Coleur liquor, et in vase parum profundo vaporet, calore lenissimo, ad siccitatem. Crusta cyanea in pulverem trita in vase bene obturato servetur.

mit diesem sich vereinigt und die Feuchtigkeit blau wird. Hierauf filtrire sie und dampfe sie mit ganz gelinder Wärme in einem nicht tiefen Geschirr ab bis zur Trockne. Das trockne blaue Wesen reibe man zu Pulver und hebe es in einem wohl verstopften Gefässe zum Gebrauche auf.

Der sel. Herr Leibarzt Vogel hat davon in seinen *Academ. Praelect. de cognoscendis et curandis praecipuis corporis humani affectibus* p. 406 folgende Zubereitung angegeben, die aber mit der vorvergehenden übereinkommt. Man löset nemlich eine beliebige Menge Cyprischen Vitriol in Regenwasser in einem irdenen Geschirr über gelinden Feuer auf, seihet diese Auflösung durch Löschpapier und gießt gemeinen Salmiacgeist bis zum Sättigungspunct dazu, davon eine sehr schöne blaue Farbe entsteht. Nach einigen Stunden gießt man höchstrectificirten Weingeist in hinlänglicher Menge hinzu, davon die Feuchtigkeit sogleich trübe wird, hernach nach einiger Zeit sich unten am Boden des Gefässes ungemein schöne blaue kleine Crystallen zeigen, die man hernach auf Löschpapier legt, um sie abzutrocknen, und in einem

einem wohl verschlossenen Glase wohl verwahren muß, weil die schöne blaue Farbe von dem Zutritt der freyen Luft verloren gehet und grün wird. Von diesen Crystallen giebt man Knaben vier Gran, Erwachsenen mehrere bis zu einem halben Scrupel wider das böse Wesen. Auch die filtrirte blaue Feuchtigkeit wird ebenfalls wider das böse Wesen zu zwanzig Tropfen auf einmal, so, daß man nach und nach immer höher bis zu achtzig steigt, gegeben. Oft ist eine Dose von Crystallen hinlänglich, das böse Wesen zu heben; bisweilen aber sind mehrere nöthig. Beide Arzeneien, sowohl die Crystallen, als die blaulichte Feuchtigkeit, wirken fast gar nicht ohne Ekel und Ueblichkeit und Brechen. Die Beschreibung des Kupfersalmiacs ist aus dem ersten Bande von den Nov. Act. Acad. Caesar. Nat. Curios. 1757 p. 267 genommen, wo ihn Weismann also beschrieb: Es löset solcher den Kupfervitriol in Regenwasser auf, filtrirt solches, thut hernach so viel Salmiacgeist hinzu, bis eine völlige Sättigung erfolgt, und läßt hierauf die Auflösung etwas stehen. Hernach thut er rectificirten Weingeist dazu, davon die Feuchtigkeit trübe wird und sich hellblaue Crystallen niederschlagen, die man in einem gut verwahrten Glase aufbehalten muß.